

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Glas Wasser oder Ursachen und Wirkungen

Scribe, Eugène

Leipzig, [ca. 1869]

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-90272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90272)

Zweiter Aufzug.

Erster Austritt.

Die Königin. Ein Thürsteher des Palastes.

Königin. Du sagst, Thompson, daß es Mitglieder des Unterhauses sind?

Thompson. Ja, Madame . . . welche um Audienz baten bei Ihrer Majestät.

Königin (bei Seite). Wieder Adressen und Vorträge . . . da ich allein bin, da die Herzogin diesen Morgen nach Windsor ist . . . (laut.) Du hast geantwortet, daß wichtige Geschäfte . . . Depeschen, die so eben anlangten . . .

Thompson. Ja, Madame, das sage ich immer.

Königin. Und daß ich nicht empfangen . . .

Thompson. Vor zwei Uhr . . . Sie haben mir alsbald dieses Papier zugestellt, und fügten hinzu, daß sie um zwei Uhr Ihrer Majestät ihre Huldigung und ihre Gesuche darbringen würden.

Königin. Die Herzogin wird hier sein . . . das geht sie an; es ist wohl das geringste, daß sie mir diese Sorge abnimmt . . . Ich habe so viele andere . . . (Zu Thompson.) Weißt du, wer diese Ehrenwerthen waren?

Thompson. Es waren vier, von denen ich nur zwei kannte, weil ich sie hier gesehen habe, als sie Minister waren und sie ihrerseits die Anderen warten ließen.

Königin (zornig). Wer denn?

Thompson. Sir Harley und Herr von St. John.

Königin. Oh! . . . und sie sind fort?

Thompson. Ja, Madame . . .

Königin. Desto schlimmer . . . es thut mir leid, sie nicht empfangen zu haben . . . besonders um Herrn von St. John! . . . Als er noch am Ruder war . . . ging Alles auf's Beste . . . meine Morgenstunden waren weniger lang . . . ich langweilte mich nicht so sehr . . . und heute, in Abwesenheit der Herzogin, traf es sich wunderbar . . . es war wie verabredet . . . ein glücklicher Zufall. — Ich hätte mit ihm plaudern können, ihn fortzuschicken war eine Ungezogenheit . . .

Thompson. Die Frau Herzogin hat mir streng befohlen . . . ein für alle Mal, so oft Herr von St. John erscheinen sollte. . . .

Königin. Ach, das ist die Herzogin! . . . das ist was anderes. Und hat Herr von St. John Nichts gesagt?

Thompson. Er hat im Vorfaal etwas auf das Papier geschrieben, welches ich Eurer Majestät überreicht habe.

Königin (nimmt lebhaft das Papler vom Tische). Sehr gut. — Verlaß mich.

(Thompson geht ab.)

Königin (lesend). „Madame! Meine Collegen und ich haben Eure Majestät um eine Audienz. Sie wegen Staatsgeschäfte, und ich um den Anblick meiner Herscherin zu genießen, der mir seit so langer Zeit versagt ist.“ Armer Sir Heinrich! „Daß die Herzogin ihre politischen Feinde von Ihnen entfernt, begreife ich; aber ihr Mißtrauen geht so weit, ein armes Mädchen zurück zu stoßen, deren Zärtlichkeit und Sorgfalt die Langeweile verflüßt hätte, mit der man Eure Majestät überhäuft. — Man verweigert ihr den Platz, die Stellung, welche Sie ihr in Ihrer Nähe geben wollten, indem man vorgiebt, sie sei ohne Namen; ich aber verlünde Ihnen, daß Abigail Churchill Cousine der Herzogin von Marlborough ist.“ (Ihne haltend.) Ist es möglich! . . . (lesend.) „Diese einzige Thatsache wird Ihnen den Maßstab für das Uebrige geben . . . Mögen Euer Majestät daraus Nutzen ziehen und Stillschweigen darüber bewahren Ihrem treuen Diener und Unterthan u. s. w.“ Ja . . . ja, das ist die Wahrheit. — Heinrich von St. John ist einer meiner treuen Diener . . . jedoch diese zu empfangen, habe ich nicht die Freiheit . . . ihn, vor Allen . . . als einen alten Minister, kann ich ihn nicht sehen, ohne das Mißtrauen und den Verdruß der neuen zu erregen! Ach, wann werde ich nicht mehr Königin sein, um über mich gebieten zu können! Selbst in der Wahl meiner Freunde Rath und Erlaubniß von den Rätthen der Krone, dem Parlament, von der Majorität zu erbitten . . . von Jedermann zuletzt . . . das ist nicht auszuhalten . . . das ist eine abscheuliche, unerträgliche Sklaverei, und hierin wenigstens will ich Niemandem gehorchen, ich will über mich, in meinem Palaste gebieten. — Ja, was auch kommen mag, ich bin dazu entschlossen. (Sie

(schelt, Thompson erscheint.) Thompson, begieb Dich augenblicklich in die City, zu Meister Tomwood, dem Juwelier . . . frage nach Miß Abigail Churchill und sage ihr, daß sie auf der Stelle in den Palast komme. — Ich will es, ich befehle es, die Königin! . . . Geschwind! . . .

Thompson. Ja, Madame.

(Er geht ab.)

Königin. Man wird sehen, ob Jemand hier das Recht hat, einen andern Willen zu haben als den meinigen und vor Allem die Herzogin, deren Freundschaft und beständige Rathschläge schon seit lange anfangen mich zu belästigen . . . Ach, sie ist's! . . . (Sie setzt sich und steckt Dollingbrote's Brief in den Busen.)

Zweiter Auftritt.

Die Königin. Die Herzogin durch die Thür im Hintergrund eintretend.

Herzogin (hat diese Bewegung bemerkt und nähert sich der Königin, welche sitzen bleibt und ihr den Rücken zuwendet). Darf ich Ihre Majestät nach Ihren Neuigkeiten fragen?

Königin (trocken). Schlechte . . . ich bin leidend . . . übel gejaunt . . .

Herzogin. Haben Ihre Majestät irgend etwas Unangenehmes erfahren . . .

Königin (wie vorher). Viel!

Herzogin. Sie wissen also, was sich begiebt?

Königin. Wahrhaftig, nein . . .

Herzogin. Eine sehr ernste Sache . . . sehr ärgerlich.

Königin. Ach, mein Gott!

Herzogin. Die schon in der Stadt eine gewisse Gährung hervorbringt. — Ich würde nicht erstaunt sein, wenn es Lärm gäbe . . .

Königin. Aber das ist schrecklich . . . kann man denn nicht ruhig sein? — Wir hatten heute mit den Damen eine Spaziersfahrt auf der Themse vor . . .

Herzogin. Beruhigen sich Eure Majestät . . . wir wachen über Alles . . . Wir haben ein Dragonerregiment nach Windsor kommen lassen, welches bei dem ersten Lärm in London einrückt. — Ich habe mich so eben mit den Officieren besprochen, die meinem Gemahl und Eurer Majestät ganz ergeben sind.

Königin. Ach, darnum waren Sie in Windsor?

Herzogin. Ja, Madame . . . und Sie beschuldigten mich . . .

Königin. Ich . . . Herzogin . . .

Herzogin (lächelnd). Ach, Sie haben mich sehr übel empfangen . . . ich habe gesehen, daß ich in Ungnade war.

Königin. Rechnen Sie mir das nicht an, Herzogin, meine Nerven sind heute in einem reizbaren Zustande.

Herzogin. Ich errathe die Ursache . . . Ihre Majestät haben irgend eine ärgerliche Nachricht erhalten . . .

Königin. Wahrhaftig, nein . . .

Herzogin. Welche Sie mich nicht wollen wissen lassen aus Furcht, mich zu betrüben oder zu beunruhigen . . . Ich kenne Ihre Güte . . .

Königin. Sie sind im Irrthum.

Herzogin. Ich habe es gesehen . . . denn bei meiner Ankunft verbargen Sie ein Papier mit einer Faust und einer solchen Bewegung . . . daß es mir leicht war zu errathen, daß es mich betrifft . . . mich! . . .

Königin. Nein, Herzogin . . . Ich schwöre es Ihnen . . . Es handelt sich ganz allein um ein junges Mädchen . . . (sie zieht den Brief aus ihrem Busen) das mir durch diesen Brief empfohlen ist . . . ein junges Mädchen, von dem ich will . . . von dem ich wünsche, daß es bei mir angestellt werde . . .

Herzogin (lächelnd). In Wahrheit! . . . nichts weiter als dies . . . und wenn Eure Majestät erlaubt . . .

Königin (zieht den Brief zurück). Das ist nicht nöthig . . . ich habe schon mit Ihnen davon gesprochen . . . es ist die kleine Abigail.

Herzogin (bei Seite). O Himmel! . . . (laut) und Derjenige, der sie Ihnen so warm empfiehlt . . .

Königin. Daran liegt wenig . . . ich habe versprochen, ihn nicht zu nennen . . . und seinen Brief nicht zu zeigen.

Herzogin (bemüht sich ihren Zorn zurückzuhalten). Ach, ich begreife, daß unsere Feinde den Sieg davon tragen, weil unsere Königin uns ihnen überliefert, in dem Augenblick, wo wir für sie kämpfen . . . Ja, Madame, gerade heute ist dem Parlament die Bill vorgelegt worden, welche den Prinzen Eduard, Ihren Bruder, nach England zurückberuft und welche ihn zum Thronerben nach Ihnen erklärt. Diese Bill, welche schon den Widerwillen der Nation und das

Murren des Volks erregt, wird nur durch uns gegen Heinrich von St. John und die Oppositionspartei unterstützt, auf die Gefahr, unsere Popularität und später unsere Macht dadurch zu verlieren. Das thun wir für unsere Herrscherin; und sie, weit entfernt uns zu unterstützen, unterhält während dessen geheime Correspondenzen mit unsern erklärten Gegnern, und für diese verläßt und verräth sie uns zuletzt . . .

Königin (bei Sette, ungebudbig). Wieder eine Scene voll Klagen und Eifersucht . . . so geht es den ganzen Tag. (Laut.) Ei nein, Herzogin . . . dies Alles ist nur in Ihrer Einbildung, die Alles entstellt und übertreibt. Diese Correspondenz ist durchaus nicht politisch, und was sie enthält, ist der Art . . .

Herzogin. Daß Eure Majestät fürchtet, sie mir zu zeigen . . .

Königin (ungebudbig). Aus Rücksicht für Sie, (gibt ihr den Brief.) Denn sie enthält Thatsachen, welche Sie nicht läugnen können.

Herzogin (durchfliegt den Brief). Es ist nur das? der Angriff ist nicht sehr zu fürchten.

Königin. Haben Sie sich nicht der Anstellung Abigail's widersetzt?

Herzogin. Das werde ich noch mit dem ganzen Einfluß, den ich bei Eurer Majestät habe.

Königin. Es ist also nicht wahr, daß sie Ihre Cousine ist, wie man versichert? . . .

Herzogin. Ja, Madame . . . ich gebe es zu, ich bekenne es offen. Gerade aus diesem Grunde habe ich sie nicht bei Ihnen anstellen wollen. Man beschuldigt mich schon seit langer Zeit, daß ich, als Oberhofmeisterin Ihres Hauses alle Aemter an meine Freunde, an meine Verwandten, an meine Kreaturen gebe; daß ich Eure Majestät nur mit meiner Familie oder mir ergebenen Leuten umgebe. Abigail ernennen, würde der Verleumdung einen Vorwand mehr gegen mich geben, und Eure Majestät sind zu gerecht und zu edelmützig, um mich nicht zu verstehen.

Königin (verlegen und halb überwunden). Ja, gewiß . . . ich verstehe wohl . . . aber ich hätte doch gewünscht, daß die arme Abigail . . .

Herzogin. O, sein Sie unbesorgt über ihr Schicksal . . .

ich werde ihr, fern von Ihnen, fern von London, eine glänzende und ehrenvolle Stellung verschaffen. Sie ist meine Cousine, meine Verwandte.

Königin. Das läßt sich hören . . .

Herzogin. Außerdem das Interesse, das Eure Majestät geruhen ihr zu beweisen . . . Ich bin so glücklich, wenn ich Ihren Absichten zuvorkommen oder sie errathen kann . . . So auch mit jenem jungen Mann . . . der Fährlich in der Garde, den kürzlich Eure Majestät mir zu empfehlen schienen.

Königin. Ich? . . . Wen denn?

Herzogin. Den kleinen Masham, über den Sie mir eine Lobrede hielten.

Königin (nicht ohne Bewegung). Ja, richtig: der junge Militair, der mir jeden Morgen die Modenzeitung vorliest.

Herzogin. Ich habe Mittel gefunden ihn zum Officier der Garde ernennen zu lassen. Eine bewundernswürthe Gelegenheit, an die Niemand dachte, selbst nicht der Marschall . . . der unterzeichnet hat, fast ohne es zu wissen . . . und diesen Morgen wird der neue Capitain kommen, um Eurer Majestät zu danken.

Königin (freudig). Ah! . . . er wird kommen!

Herzogin. Ich habe ihn auf die Audienzliste gesetzt.

Königin. Sehr gut! ich werde ihn empfangen. Aber wenn die Journale der Gegenpartei über Ungerechtigkeit, über Begünstigung schreiben . . .

Herzogin. Das ist Sache des Marschalls . . . ihn geht dies an . . . es ist ja kein Amt in Ihrem Hause.

Königin (setzt sich an den Tisch links). Das ist richtig.

Herzogin. Sie sehen wohl, daß, wenn es möglich ist, ich die Erste bin, Ihnen entgegen zu kommen.

Königin (wendet sich nach ihr hin). Sie sind so gut!

Herzogin (hebt bei dem Lehnstuhl). Mein Gott, nein! im Geheiß . . . ich fühle wohl . . . aber ich liebe Eure Majestät so sehr, ich bin Ihnen so ergeben.

Königin (bei Seite). Das ist wahr nach Allem.

Herzogin. Und die Könige haben so wenig wahrhafte Freunde! . . . Freunde, die sich nicht scheuen, sie zu verstimmen . . . zu verletzen, ihnen zu widersprechen . . . Was

verlangen Sie, ich kann nicht schmeicheln... nicht täuschen... ich kann nur lieben...

Königin. Ja, Sie haben Recht, Herzogin, es ist etwas Süßes um die Freundschaft...

Herzogin. Nicht wahr? ... Was liegt am Charakter? das Herz ist Alles... (Die Königin reicht ihr die Hand, welche die Herzogin an ihre Lippen führt.) Ihre Majestät versprechen mir, daß von dieser Angelegenheit nicht mehr die Rede sein wird... sie hätte mich beinahe um Ihre Huld gebracht... sie hat mich so unglücklich gemacht...

Königin. Und mich auch.

Herzogin. Die Erinnerung daran würde zu peinlich sein. Sie sei für immer vergessen.

Königin. Ich verspreche es Ihnen.

Herzogin. Also das ist abgemacht... Sie werden diese kleine Abigail nicht wiedersehen?...

Königin. Gewiß.

Dritter Aufstrich.

Die Vorigen. Thompson. Abigail.

Thompson. Miß Abigail Churchill.

Herzogin (bei Seite, im Begriff abzugehen). O Himmel!

Königin (verlegen). In demselben Augenblick, wo wir von ihr sprachen... ein eigener Zufall.

Abigail. Eure Majestät haben befohlen, mich zu Ihnen zu begeben.

Königin. Befohlen... das heißt... ich habe gesagt, ich wünschte... ich habe gesagt: Sieh ob das junge Mädchen...

Herzogin. Das ist richtig... Eure Majestät müssen sie sehen, um ihr anzuzeigen, daß ihre Bitte nicht erfüllt werden kann.

Abigail. Meine Bitte... ich würde niemals gewagt haben... Ihre Majestät haben selbst... in Ihrer Güte... geruht mir vorzuschlagen...

Königin. Das ist wahr... aber höhere Gründe... politische Berücksichtigungen...

Abigail (lächelnd). Um mich?...

Königin. Wüßten mich leider... einem Traum zu ent-

sagen, dessen Verwirklichung mich glücklich gemacht hätte . . . Nicht mehr ich . . . sondern die Frau Herzogin, Ihre Verwandte . . . übernimmt es von jetzt an, für Sie zu sorgen . . . Sie hat mir für Sie . . . fern von London . . . eine ehrenvolle Stellung versprochen . . . (Sie schreitet mit Würde an der Herzogin vorbei und bleibt in der Mitte der Bühne stehen.) Und ich rechne darauf . . .

Abigail (bei Seite). O Himmel!

Herzogin. Ich werde es mir angelegen sein lassen, noch heute . . . (Zu Abigail.) Erwarten Sie mich, ich werde mit Ihnen sprechen, wenn ich von der Königin komme . . . der in Allem zu gehorchen meine Pflicht ist.

Königin (halblaut zu Abigail). Danken Sie ihr doch! . . .

Abigail (bleibt unbeweglich, aber während die Herzogin in den Hintergrund geht, läßt sie lebhaft die Hand der Königin. Bei Seite). Arme Frau! (Die Königin entfernt sich mit der Herzogin durch die Thür rechts.)

Vierter Auftritt.

Abigail (allein, der Königin nachblickend).

Ach, wie beklage ich sie! . . . Herr von St. John hatte Recht . . . er kennt sie wohl . . . nicht sie ist Königin . . . die Andere ist es! . . . Und ich soll mich von ihr portegiren, das heißt tyrannisiren lassen? . . . eher sterben! . . . Ich verzichte . . . Indessen bedürfen wir jetzt mehr als jemals der Freunde und der Beschützer . . . denn seit gestern . . . seit der Abreise Arthur's . . . habe ich Herrn von St. John nicht gesehen . . . Ich weiß nicht, was aus ihm wird . . . ich fürchte mich so ganz allein . . . (Mit Entsetzen.) Hier war es, in dem Palast der Königin, in den Gärten von St. James . . . wo er sich geschlagen hat, ohne Zweifel mit einem hohen Herrn . . . Er hat keine Gnade zu hoffen . . . und wenn er nicht schon das Festland erreicht hat . . . so ist es um ihn geschehen. Ach, ich erbitte Nichts mehr für mich, mein Gott! . . . ich hatte Unrecht, mich zu beklagen . . . Verlassenheit, Elend, ich nehme Alles hin, ohne zu murren. Wenn nur er gerettet ist und lebt, so entsage ich dem Glück . . . entsage meiner Heirath.

Fünfter Auftritt.

Abigail. Bolingbroke.

Bolingbroke (der vor dem Schluß der vorigen Scene eingetreten ist). Ei, warum denn, zum Henker! ich für mich verzichte auf Nichts . . .

Abigail. Ach, Herr Heinrich, Sie hier . . . kommen Sie . . . kommen Sie . . . ich bin sehr unglücklich, Alles ist gegen mich . . . Alles verläßt mich.

Bolingbroke (heiter). In solchen Augenblicken sehen mich meine Freunde zur Stelle. Reizende Abigail, was giebt es?

Abigail. Das Glück, welches Sie uns versprochen hatten. . . Bolingbroke. Hat Wort gehalten . . . hat sich pünktlich eingestellt.

Abigail (erschaut). Wie das?

Bolingbroke. Habe ich Ihnen nicht von Lord Richard Bolingbroke, meinem Vetter, gesprochen?

Abigail. Wahrhaftig nicht.

Bolingbroke. Der unbarmherzigste meiner Gläubiger, obgleich er wie ich zur Opposition gehört! Er war es, der meine Schulden an die Herzogin von Marlborough verkauft hatte. Im Uebrigen, das nichtsnutzigste, unfähigste Wesen.

Abigail. Ich würde nie glauben, daß er zu Ihrer Familie gehöre.

Bolingbroke. Er war das Oberhaupt derselben. Ihm gehörten alle Güter . . . ihm das ungeheure Vermögen der Bolingbrokes.

Abigail. Nun wohl! dieser Vetter . . .

Bolingbroke (lachend). Sehen Sie mich genau an. Habe ich nicht das Ansehen eines Erben?

Abigail. Sie, Herr von St. John? . . .

Bolingbroke. Ich selbst . . . jetzt Lord Heinrich von St. John, Vicomte von Bolingbroke, einziger und letzter Sproß dieser erlauchten Familie und Besitzer einer herrlichen Erbschaft, für den ich komme, Gerechtigkeit von der Königin zu erbitten.

Abigail. Wie so?

Bolingbroke (zeigt auf die Thür im Hintergrund, die sich öffnet). Mit

meinen ehrenwerthen Collegen hier . . . die Hauptglieder der Opposition.

Abigail. Und warum denn?

Bolingbroke (halblaut). Außer der Erbschaft, hinterläßt mein Vetter noch Hoffnungen . . . auf einen Aufstand, den sein Tod vielleicht verursacht. Es ist der erste Dienst, den er unserer Partei leistet . . . und sicherlich hat er niemals bei seinen Lebzeiten so viel Aufsehen gemacht. Still! . . . die Königin.

Sechster Auftritt.

Abigail, rechts vom Zuschauer, mehrere Herren und Damen stellen sich neben sie. Sir Harley und die Mitglieder der Opposition gruppieren sich links um Bolingbroke. Die Königin, die Herzogin von Marlborough und mehrere Ehrendamen treten aus den Zimmern rechts und stellen sich in die Mitte der Bühne.

Bolingbroke (sucht nach Ausdrücken und zwingt sich, warm zu werden). Madame, ein aufrichtiger Freund seines Vaterlandes, und mehr noch ein trostloser Verwandter, eilt herbei im Namen des weinenden Vaterlandes, um Gerechtigkeit und Rache zu erstehen. Der Vertheidiger unserer Freiheiten, Lord Richard, Vicomte von Bolingbroke, mein edler Vetter . . . ist gestern in Ihrem Palast . . . und in den Gärten von St. James . . .

Abigail (bei Seite). O Himmel! . . .

Bolingbroke. Im Duell getödtet worden . . . wenn man es ein Duell nennen kann . . . ein Kampf ohne Zeugen, wo sein Gegner, beschützt auf seiner Flucht, der Vollziehung der Gesetze entzogen wurde.

Herzogin. Erlauben Sie . . .

Bolingbroke. Und wie sollte man nicht glauben, daß Die, welche ihn entkommen ließen, Diejenigen sind, welche seinen Arm bewaffneten . . . wie sollte man nicht glauben, daß das Ministerium . . . (Zu der Herzogin und zu den Herren, welche ihre Ungebild bezugen und die Achseln zucken.) Ja, Madame, ich klage es an, und das Geschrei des empörten Volkes spricht noch lauter als ich . . . ich klage die Minister an . . . ich klage ihre Parteigänger an . . . ihre Freunde . . . ich nenne Niemand, aber ich klage Febermann an . . . daß sie sich durch Verrath von einem so furchtbaren Gegner, wie Lord Richard

Bolingbroke, haben befreien wollen, und ich erkläre Ihrer Majestät, daß wenn ernste Unruhen heute noch in Ihrer Hauptstadt ausbrechen, nicht wir es sind, Ihre getreuen Unterthanen, die Sie zur Rechenschaft ziehen müssen . . . sondern Diejenigen, welche Sie umgeben und deren Entlassung die öffentliche Meinung schon seit langer Zeit fordert.

Herzogin (tatt). Sind Sie zu Ende?

Bolingbroke. Ja, Madame.

Herzogin. Nun aber zu der Wahrheit . . . erwiesen durch glaubhafte Berichte, die ich diesen Morgen empfangen habe.

Abigail (bei Seite). Ich sterbe vor Angst.

Herzogin. Es ist unglücklicherweise nur zu wahr . . . daß gestern in einer Allee des Parks von St. James . . . Lord Richard im Duell sich geschlagen hat . . .

Bolingbroke. Mit wem?

Herzogin. Mit einem Cavalier, dessen Namen und Wohnung er selbst nicht wußte . . .

Bolingbroke. Ich frage Eure Majestät, ob dies wahrscheinlich ist . . .

Herzogin. Es ist indessen so . . . es sind die letzten Worte Lord Richards, gehört von den wenigen Personen, die dort waren . . . Beamte aus dem Palaste . . . welche Sie sehen und fragen können.

Bolingbroke. Ich habe keinen Zweifel über ihre Antwort . . . die ehrenvollen Stellen, die sie einnehmen, sind dafür eine sichere Bürgschaft. Wenn aber, wie die Frau Herzogin behauptet, der wirklich Schuldige, ohne daß man ihn bemerkte, entkommen ist, was eine große Kenntniß der Zimmer und der Umgebungen des Palastes voraussetzen würde, wie kommt es, daß man keine Maßregel getroffen hat, ihn zu entdecken?

Abigail (bei Seite). Es ist um uns geschehen.

Bolingbroke. Wie kommt es, daß wir genöthigt sind, den sonst so thätigen Eifer der Frau Oberhofmeisterin anzustacheln, die durch ihr Amt die Aufsicht über Alles und den Oberbefehl im Hause der Königin hat . . . wie kommt es, daß die strengsten Befehle noch nicht gegeben sind? . . .

Herzogin. Sie sind es.

Abigail (bei Seite). O Himmel!

Herzogin. Ihre Majestät unterschrieben so eben die strengsten Maßregeln in dieser Verfügung . . .

Königin. Deren Ausführung wir der Frau Herzogin anvertrauen (übergibt sie Bolingbroke) und Ihnen, Herr von St. John . . . ich will sagen, Mylord Bolingbroke, dem dieser Titel und die Bande des Bluts, die Sie mit dem Verstorbenen vereinigten, mehr als jedem Andern die Pflicht auferlegen, den Schuldigen zu verfolgen und zu strafen.

Herzogin. Ich hoffe man wird nicht mehr sagen, daß wir ihn protegiren und ihn Ihrer Rache entziehen wollen.

Königin. Mylords und meine Herren, sind Sie zufrieden gestellt?

Bolingbroke. Immer, wenn man Eure Majestät gesehen und sich vor Ihr hat hören lassen können. (Die Königin grüßt mit der Hand Bolingbroke und seine Collegen, die sich tief verneigen, und tritt mit der Herzogin und ihren Damen in die Zimmer rechts. Die übrigen der Anwesenden entfernen sich durch die Thür im Hintergrund.)

Siebenter Auftritt.

Abigail folgt einen Augenblick den Mitgliedern der Opposition, die sich durch die Thür im Hintergrund zurückziehen, kommt dann links auf die Bühne wieder zurück. Bolingbroke.

Bolingbroke. Prächtigt! . . . aber wenn sie glauben, daß es zu Ende sei . . . so irren sie sich sehr . . . kraft dieser Verfügung werde ich eher ganz England verhaften . . . (Er wendet sich gegen Abigail, welche, sich kaum aufrecht haltend, sich auf einen Lehstuhl links stützt.) Ah, mein Gott! . . . was ist Ihnen denn . . . ?

Abigail. Was mir ist? . . . Sie stürzen uns in's Verderben.

Bolingbroke. Wie so?

Abigail. Der Schuldige, den Sie der Rache des Volkes und des Hofes angezeigt haben . . . den Sie beauftragt sind zu verfolgen . . . zu verhaften . . . verurtheilen zu lassen . . .

Bolingbroke. Nun? . . .

Abigail. Nun . . . es ist Arthur.

Bolingbroke. Was? dieses Duell . . . diese Begegnung . . .

Abigail. War mit Lord Bolingbroke, Ihrem Vetter, den er nicht kannte . . . aber der ihn seit langer Zeit beleidigt hatte.

Bolingbroke (einen Schrei ausstößend). Ich habe es! . . . Der Nasenstübermann . . . Ja, meine Liebe, ein wirklicher Nasenstüber . . . er war die Ursache von Allem, von einem Duell, einem Aufruhr . . . von der herrlichen Rede, die ich so eben gehalten habe . . . und noch dazu von einer königlichen Verfügung.

Abigail. Die Ihnen vorschreibt, ihn zu verhaften.

Bolingbroke (tebhaft). Ihn verhaften! . . . Ei was! Der, dem ich Alles verdanke, Rang, Titel und Millionen! nein . . . nein . . . ich bin nicht undankbar, nicht vornehm genug dazu . . . (Er will die Verfügung zerreißen.) Eher wahrhaftig . . . (Sätt inne.) O Himmel . . . und die ganze Partei, die auf mich rechnet . . . die ganze Opposition, die ich gegen dieses unglückliche Duell aufgesetzt habe . . . und dann zuletzt . . . er ist mein Verwandter . . . mein Better . . .

Abigail. Was machen wir, mein Gott! . . .

Bolingbroke (beter). Zum Henker! . . . ich werde Nichts machen . . . als Lärm . . . Artifel und Reden, bis Sie die Gewißheit haben, daß er in Sicherheit ist und England verlassen hat . . . dann zeige ich mich und lasse ihn im ganzen Königreich verfolgen mit einer Wuth, die meine Gesinnungen und meine Verantwortlichkeit als Better in's rechte Licht stellt . . .

Abigail. Ach, wie gut sind Sie . . . wie liebenswürdig! . . . So ist es gut, vortrefflich . . . Und da er uns seit gestern verlassen hat, so muß er jetzt schon weit fort sein . . . (Sie sößt einen Schrei aus, indem sie Masham bemerkt.) Ah!

Nächter Austritt.

Die Vorigen. Masham.

Bolingbroke (ihn bemerkend). Es ist um uns geschehen! . . . Unglücklicher, was führt Sie zurück? . . . Warum wenden Sie Ihren Schritt zurück?

Masham (ruhig). Ich bin noch gar nicht abgereist.

Abigail. Gestern indessen haben Sie Abschied von mir genommen.

Masham. Ich war noch nicht aus London heraus, als ich hinter mir her galoppiren hörte . . . es war ein Officier, der mich verfolgte und der, besser beritten als ich, mich

halb eingeholt hätte. Ich hatte einen Augenblick den Gedanken, mich zu vertheidigen . . . aber ich hatte so eben einen Menschen verwundet . . . und einen zweiten tödten, der mir Nichts gethan hatte . . . Sie begreifen . . . Ich hielt an und sagte zu ihm: (die Hand an den Degen legend) Mein Officier, ich bin zu Ihrem Befehl. — Mein Befehl, erwiderte er, ist hier; und er überreichte mir ein Packet, das ich zitternd öffnete.

Abigail. Nun?

Masbam. Nun? es ist um irre zu werden . . . es war meine Ernennung zum Gardeofficier.

Bolingbroke. Ist es möglich?

Abigail. Eine solche Belohnung! . . .

Masbam. Nach dem, was ich gethan hatte! . . . Morgen früh, fährt mein junger Officier fort, werden Sie der Königin danken; aber heute haben wir ein gemeinschaftliches Mahl . . . alle Ihre Kameraden im Regiment; ich übernehme es, Sie vorzustellen . . . kommen Sie . . . ich führe Sie hin! . . . Was antworten? . . . Ich konnte nicht mehr die Flucht ergreifen . . . ich hätte Verdacht erregt, mich verrathen . . . mich schuldig bekant . . .

Abigail. Und Sie folgten ihm? . . .

Masbam. Zu dem Mahl, das einen Theil der Nacht gewährt hat.

Abigail. Unglücklicher! . . .

Masbam. Und warum?

Bolingbroke. Wir haben nicht Zeit es Ihnen zu erklären. Genüge es Ihnen, zu erfahren . . . daß der Mann, der Sie verhöhnt und beleidigt hatte, Richard Bolingbroke, mein Verwandter, war.

Masbam. Was sagen Sie?

Bolingbroke. Daß Ihr erster Degenstich mir sechzigtausend Pfund Sterling eingebracht hat; ich wünsche, daß der zweite Ihnen eben so viel eintrage . . . Inzwischen bin ich beauftragt, Sie zu verhaften.

Masbam (ihm seinen Degen überreichend). Ich bin zu Ihrem Befehl.

Bolingbroke. Ei nein . . . ich habe Ihnen weder ein Officierspatent zu bieten . . . noch ein gemeinschaftliches Mahl . . .

Abigail. Zum Glück . . . denn er würde Ihnen folgen.
Bolingbroke. Alles, was ich Sie bitte, ist, sich nicht selbst zu verrathen . . . Ich werde Ihnen wenig nachforschen, und wenn ich Sie finde, so ist es Ihre Schuld, nicht die meinige.

Abigail. Bis jetzt, Dank dem Himmel, hat man noch keinen Verdacht, noch keine Spur.

Bolingbroke. Vermeiden Sie, Verdacht zu erwecken; sein Sie ruhig, bleiben Sie zu Hause, zeigen Sie sich nicht.

Masham. Ich muß diesen Morgen zu der Königin gehen.

Bolingbroke. Desto schlimmer! . . .

Masham. Noch mehr . . . hier ist ein Brief, der mir gerade das Gegentheil von Dem befiehlt, was Sie mir empfehlen.

Abigail. Ein Brief, von wem?

Masham. Von meinem unbekanntem Beschützer! ohne Zweifel Derjenige, dem ich meinen neuen Grad, meine Beförderung verdanke . . . Man hat in meinem Hause diesen Brief und diese Schachtel abgegeben . . .

Der Thürsteher (erscheint an der Thür der Zimmer der Königin). Herr Capitain Masham!

Masham. Die Königin erwartet mich. (Er giebt an Abigail den Brief und an Bolingbroke die Schachtel.) Da . . . sehen Sie . . .
(Er geht ab.)

Neunter Austritt.

Abigail. Bolingbroke.

Abigail. Was bedeutet das?

Bolingbroke. Lesen wir.

Abigail (den Brief lesend). „Sie sind Officier! ich habe mein Wort gehalten . . . halten Sie das Ihrige, indem Sie fortfahren mir zu gehorchen; zeigen Sie sich jeden Morgen in der Capelle und jeden Abend beim Spiel der Königin. Bald wird der Augenblick kommen, wo ich mich zu erkennen geben werde . . . Bis dahin Schweigen und Gehorsam meinem Befehle; wenn nicht, Unglück über Sie! . . .“

Abigail. Und welchen Befehl, frage ich Sie?

Bolingbroke. Den, sich nicht zu verheirathen.

Abig. Eine Protection um diesen Preis, das ist schrecklich!

Bolingbroke. Schrecklicher vielleicht als Sie glauben.

Abigail. Und warum?

Bolingb. (lächelnd). Weil dieser geheimnißvolle Beschützer . . .

Abigail. Ein Freund seines Vaters! . . . ein Lord!

Bolingbroke (wie vorher). Ich würde vielmehr wetten auf eine Lady.

Abigail. Gehen Sie! Er, Arthur! ein so ordentlicher junger Mann und besonders so treu!

Bolingbroke. Es ist nicht seine Schuld, wenn man ihn wider Willen und incognito protegirt.

Abigail. Ach, es ist nicht möglich, und dieses Postscriptum wird uns vielleicht sagen . . .

Bolingbroke (heiter). Ah! auch ein Postscriptum!

Abigail (liest bewegt). „Ich übersende dem Herrn Capitain Masham die Insignien seines neuen Ranges.“

Bolingbroke (öffnet die Schachtel, die er hält). Diamantene Nestelstifte, von einer Pracht . . . das ist gut.

Abigail (betrachtet sie). O Himmel! . . . ich weiß wer es ist! Diese Diamanten, ich erkenne sie wieder! Sie wurden in dem Magazin von Meister Tomwood gekauft, und von mir verkauft, in der vorigen Woche . . .

Bolingbroke. An wen? . . . sprechen Sie!

Abigail. O, ich kann nicht, ich wage nicht . . . An eine sehr hohe Dame, und ich bin verloren, wenn Arthur von ihr geliebt wird.

Bolingbroke. Was liegt Ihnen daran, wenn er sie nicht liebt, wenn er es sogar nicht einmal ahnt?

Abigail. Er muß es wissen . . . ich will ihm Alles sagen . . .

Bolingbroke (sie an der Hand festhaltend). Nein . . . wenn Sie mir vertrauen wollen . . . soll er es niemals wissen.

Abigail. Warum denn?

Bolingbroke. Mein gutes Kind! . . . Sie kennen die Menschen nicht! Der Bescheidenste und der am wenigsten Geckenhafte hat so viel Eitelkeit. Es ist so schmeichelhaft, sich von einer hohen Dame geliebt zu wissen! . . . Und wenn es wahr ist, daß jene so sehr zu fürchten sei . . .

Abigail. Mehr als ich es Ihnen sagen kann.

Bolingbroke. Und wer ist sie denn?

Abigail (deutet auf die Herzogin, welche durch die Gallerie rechts eintritt). Sie ist es!

Bolingbroke (heftt und ihr den Brief aus der Hand nehmend). Die Herzogin! . . . (Zu Abigail, die er hinausdrängt.) Verlassen Sie uns . . . verlassen Sie uns.

Abigail. Sie hatte mir gesagt, sie zu erwarten . . .

Bolingbroke (schiebt sie durch die Thür links hinaus). Nun gut! So wird sie mich finden! . . . (Bei Seite.) O Schicksal, du warst mir diese Vergeltung schuldig . . .

Behnter Austritt.

Bolingbroke. Die Herzogin. Sie tritt gedankenvoll ein. Bolingbroke nähert sich und grüßt sie ehrfurchtsvoll.

Herzogin. Ah, Sie sind es, Mylord . . . ich suchte das junge Mädchen . . .

Bolingbroke. Darf ich wagen, Sie um einen Augenblick Gehör zu bitten?

Herzogin. Sprechen Sie . . . haben Sie irgend eine Spur, irgend ein Zeichen von dem Verbrecher, den wir beauftragt sind, zu verfolgen?

Bolingbroke. Noch keine! . . . und Sie, Madame?

Herzogin. Eben so wenig.

Bolingbroke (bei Seite). Desto besser.

Herzogin. Nun, was wollen Sie?

Bolingbroke. Zuerst mich alles Dessen entledigen, was ich Ihnen schulde. Die Dankbarkeit macht es mir zur Pflicht! Durch Zufall reich geworden, ist es meine erste Sorge gewesen, bei Ihrem Banquier eine Million Franken niederzulegen, um die 200,000 Pfund zu bezahlen, auf die Sie das Vertrauen hatten, meine Schulden zu schätzen.

Herzogin. Mein Herr . . .

Bolingbroke. Es war viel! . . . ich hätte das nicht gegeben, und aus guten Gründen! . . . Durch ein Ereigniß, und wider Ihren Willen, findet sich, daß Sie dabei 300 Procent gewonnen haben . . . ich bin darüber entzückt . . . Sie sehen, daß das Geschäft nicht so unheilbringend ist, wie Sie zu sagen mir die Ehre erwiesen . . .

Herzogin (lächelnd). Ja, wenn dem so ist . . . für Sie!

Bolingbroke. Nein, Madame, Sie haben mich gelehrt, daß, um zu Etwas zu kommen, die erste Eigenschaft des Staatsmannes die Ordnung sei, die ihn zu Vermögen bringt

welches zur Freiheit und Macht führt; denn ihm verbaut man es, daß man sich nicht mehr zu verkaufen braucht, und oft kauft man Andere . . .

Wohl ist die Lehre eine Million werth!

Ich bedauere sie nicht und werde mir von jetzt an Ihre Lehren zu Nutzen machen.

Herzogin. Ich verstehe! da Sie nicht mehr für Ihre Freiheit zu fürchten haben . . . so werden Sie noch heftiger gegen mich Krieg führen.

Bolingbroke. Im Gegentheil . . . ich will Ihnen Frieden bieten.

Herzogin. Friede zwischen uns! . . . das ist schwer.

Bolingbroke. Nun gut! einen Waffenstillstand . . . einen Waffenstillstand auf 24 Stunden.

Herzogin. Wozu? . . . Sie können, wenn Sie wollen, den Angriff beginnen, mit dem Sie mich bedroht haben; ich selbst habe der Königin und dem ganzen Hof gesagt, daß Abigail meine Verwandte sei; meine Wohlthaten sind Ihren Verleumdungen zuvor gekommen, und ich wollte so eben dem jungen Mädchen anzeigen, daß ich sie 30 Meilen von London in einem königlichen Hause anstelle, eine Gunst, die von den edelsten Familien des Königreichs nachgesucht wird.

Bolingbroke. Sehr edelmüthig; aber ich zweifle, daß sie darauf eingeht!

Herzogin. Aus welchem Grunde, wenn's beliebt?

Bolingbroke. Sie besteht darauf in London zu bleiben.

Herzogin (spöttisch). Ihretwegen vielleicht?

Bolingbroke (selbstbewußt). Sehr möglich.

Herzogin (heiter). Ei! aber . . . ich fange an, es zu glauben! . . . das Interesse, das Sie ihr bezeigen . . . die Ausdauer, die Wärme, die Sie anwenden, sie zu vertheidigen . . . (Wächelnd.) Wahrhaftig, Mylord, lieben Sie diese Kleine?

Bolingbroke. Wenn es wäre? . . .

Herzogin (heiter). Ich wünschte es.

Bolingbroke. Und warum?

Herzogin (wie vorher). Ein verliebter Staatsmann ist verloren! . . . er ist nicht mehr zu fürchten . . .

Bolingbroke. Das sehe ich nicht ein! . . . Ich kenne hohe politische Capacitäten, die gleichzeitig Liebeleien und Ge-

schäfte treiben . . . Die sich von ernstern Sorgen durch angenehmere Gedanken erholen und zuweilen die Irrgänge der Diplomatie verlassen, um sich auf piquante und geheimnißvolle Intriguen einzulassen. — Ich kenne unter Andern eine hohe Dame, die Sie auch kennen, die, von der Jugend und Naivetät eines kleinen Landbedelmanns bezaubert, es bizarr und unterhaltend gefunden hat, (ich setze keine andere Absicht voraus) seine unsichtbare Beschützerin zu werden . . . seine irdische Vorsehung; und ohne sich jemals zu nennen, ohne seinen Augen zu erscheinen, hat sie für sein Emporkommen und für sein Glück gesorgt . . . (Weswegung der Herzogin.) Das ist interessant, nicht wahr, Madame? . . . Nun wohl! das ist noch Nichts! Kürzlich hat sie durch ihren Gemahl, der ein großer Feldherr ist, ihren Schützling zum Officier der Garde ernennen lassen, und noch diesen Morgen hat sie ihn geheimnißvoll von seinem neuen Grade benachrichtigt, indem sie ihm die Insignien überfandte . . . Diamantene Nestelstifte, die prächtig sein sollen . . .

Herzogin (verlegen). Das ist durchaus nicht wahrscheinlich . . . und wenn Sie nicht sehr sicher sind . . .

Bollingbroke. Hier sind sie . . . und auch der Brief, der sie begleitete. (Halbtant.) Sie begreifen, daß wir Beide . . . denn nur wir Beide kennen dies Geheimniß, diese hohe Dame verderben könnten! . . . So verliehene Anstellungen sind der Controle der Kammern und der Opposition unterworfen . . . Sie werden sagen, daß es der Beweise bedarf . . . aber dieses reiche Geschenk, von ihr gekauft . . . dieser Brief, die Handschrift, die, wenn auch verstellt, sehr leicht erkannt werden könnte, alles Dies würde Anlaß zu einer schrecklichen Bekanntmachung geben, der diese hohe Dame vielleicht würde trotzen können; aber sie hat einen Gemahl . . . der Feldherr, von dem ich sprach . . . ein heftiger und zorniger Charakter, dessen Wuth über einen solchen Scandal ausbrechen würde . . . denn ein großer Mann, ein Held wie er, sollte denken, daß die Vorberer vor dem Blitzstrahl schützen . . .

Herzogin (zornig). Mein Herr! . . .

Bollingbroke (mit verändertem Ton). Frau Herzogin . . . sprechen

wir ohne Metapher. — Sie begreifen, daß diese Beweise nicht in meinen Händen bleiben können, und daß meine Absicht ist, sie Dem zu geben, dem sie gehören . . .

Herzogin. Ach, wenn es wahr wäre!

Bolingbroke. Zwischen uns weder Versprechungen, noch Betheuerungen. — Thaten! — Abigail wird heute durch Sie im Hause der Königin angestellt . . . und alles Dieses wird Ihnen zurückgegeben.

Herzogin. Setzt gleich . . .

Bolingbroke. Nein . . . sobald sie ihr Amt angetreten hat, und es hängt von Ihnen ab, daß dieses schon morgen, schon heute Abend sei.

Herzogin. Ach, Sie mißtrauen mir und meinem Worte?

Bolingbroke. Mit Unrecht?

Herzogin. Der Haß macht Sie blind.

Bolingbroke (galant). Nein . . . denn ich finde Sie reizend! . . . und wenn, anstatt uns feindlich gegenüberzustellen, der Himmel uns vereinigt hätte, würden wir die Welt beherrscht haben.

Herzogin. Sie glauben . . .

Bolingbroke. Nichts ist wahrer! Mir selbst überlassen, bin ich immer die personifizierte Freimüthigkeit.

Herzogin. Wohl! Geben Sie mir davon eine Probe . . . eine einzige, und ich gehe ein.

Bolingbroke. Welche?

Herzogin. Wie haben Sie dieses Geheimniß entdeckt?

Bolingbroke. Ich kann es nicht bekennen, ohne eine Person böß zu stellen.

Herzogin. O, ich errathe Sie! . . . Sie sind jetzt reich, und wie Sie mir so eben sagten . . . Sie haben mit Gold, gestehen Sie es ein, die Geständnisse des alten William, meines Vertrauten, erkaufte.

Bolingbroke (lächelnd). Wohl möglich.

Herzogin. Der einzige meiner Diener, zu dem ich Vertrauen hatte.

Bolingbroke. Aber, schweigen Sie zu ihm.

Herzogin. Zu Allen!

Bolingbroke. Diesen Abend die Ernennung Abigail's . . .

Herzogin. Diesen Abend, den Brief . . .

Bolingbroke. Ich verspreche es — ein ehrlicher und offener Waffenstillstand für heute! . . .

Herzogin. Es sei! (Sie reicht ihm die Hand, die Bolingbroke an die Lippen führt, bei Seite.) Und morgen Krieg! . . . (Sie geht durch die Thür rechts, Bolingbroke durch die Thür links, ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Austritt.

Abigail, ein Buch haltend. Die Königin, mit einer Tappferrerie-Arbeit in der Hand, treten durch die Thür rechts ein. — Abigail steht bei der Königin, die sich rechts vom Zuschauer, bei dem Leuchterstuhl setzt.

Abigail. Ich kann mich gar nicht in mein Glück finden, und obgleich ich Eure Majestät schon seit zwei Tagen nicht verlasse, kann ich noch nicht glauben, daß es mir erlaubt sei, mir, der armen Abigail, Ihnen mein Leben zu weihen.

Königin. Ach, es ist nicht ohne Mühe! . . . Du mußt denken, als ich dich so kalt empfing, daß Alles verloren sei. Aber siehst Du, mein Mädchen, man kennt mich nicht . . . Ich thue als ob ich nachgebe . . . ich gebe sogar einige Zeit nach; aber ich verliere meine Pläne nicht aus den Augen, um bei der ersten Gelegenheit, die sich darbietet, Charakter zu zeigen . . . So ist es gekommen!

Abig. Sie haben als Königin zu der Herzogin gesprochen! Königin (unbefangen). Nein, ich habe ihr Nichts gesagt; aber sie hat wohl an meiner Kälte gesehen, daß ich nicht zufrieden gestellt war . . . und von selbst kam sie nach einigen Stunden, mir mit verlegener Miene zu gestehen, daß sie nach Allem, und welche auch die Hindernisse seien, die sich deiner Ernennung entgegenstellten, die Bedenklichkeiten schwinden lassen müsse, um mir zu gehorchen . . . Um sie zu strafen, zögerte ich noch einige Augenblicke . . . und dann sagte ich bestimmt . . . daß ich es wollte!

Abigail. Welche Schuld! (Auf das Buch zeigend, welches sie in der Hand hält.) Befehlen Eure Majestät? . . . (Die Königin giebt ihr ein Zeichen, daß sie bereit sei, zuzuhören. — Abigail holt einen Sessel, setzt